

Seit meiner letzten Nachricht sind ein paar Monate vergangen. Mittlerweile sind die Umzugskisten ausgepackt und stehen säuberlich gefaltet in der Abseite. Ich war zwischenzeitlich auch schon einmal in der Schweiz, um an einem Kundenanlass den Soundteppich auszulegen, eine Moderationsreihe zu besprechen und eine Location für "tipi da spiaggia" zu besichtigen. Im Zug Richtung Zürich lernte ich Saeed kennen. Einen gepflegten, selbstsicheren Mann Ende Vierzig, der mich höflich fragte, ob dies der Zug nach Mannheim sei und ob er freie Platzwahl hätte. Ich hielt ihn für einen asiatischen Geschäftsmann. Eine Stunde später erfuhr ich, dass er ein solcher gewesen ist, bevor er in Syrien in ein "death boat" gestiegen und mit diesem Schlepper nach Griechenland gefahren ist. Von dort aus ging es mit dem Flugzeug nach Hamburg und nun war er auf dem Weg ins Refugee Camp nach Saarbrücken um sich registrieren zu lassen. Zuhause hatte der diplomierte Ingenieur eine Frau und zwei Kinder im Teeniealter, eine Firma und Angestellte. Jetzt hatte er nichts als eine kleine Tasche bei sich und die Hoffnung, Deutsch zu lernen, irgendwann wieder arbeiten und seine Familie zu sich holen zu dürfen. Er zeigte mir Fotos von seiner Familie. Von seiner Frau und von seiner fünfzehnjährigen Tochter, die zu den 150 intelligentesten Schülern Syriens zählt und Ärztin werden möchte. Und von seinem Sohn, der ihn vor einiger Zeit aus der Schule anrief und darum bat, sein Vater möge ihn abholen, weil eine Bombe das Schulgebäude getroffen hatte. Dies war der Moment, in dem Saeeds Frau ihn dazu überredete, nach Deutschland zu gehen.

Ich dachte oft an Saeed und freute mich sehr, als er mich ein paar Tage später wissen liess, dass er gut im Camp angekommen und freundlich aufgenommen worden sei. Ich erinnerte mich daran, dass er im Zug zu mir gesagt hatte, ich sähe müde und erschöpft aus und ich tät Ruhe brauchen. Ich hatte nicht wirklich etwas darauf geantwortet, denn ich hätte mich geschämt, ihm zu erzählen, dass ich die Schweiz verlassen hatte, weil sich zu viele Geschäftspartner - teils aus Kalkül, teils aus Ignoranz und/oder Habgier - nicht an Vereinbarungen gehalten hatten und ich deshalb die Wohnung in Zürich nicht mehr halten konnte. Und dass sich die Nachbarn diesen Umstand zunutze gemacht und mich bei der Vermieterin angeschwärzt hatten, die es in der Folge kaum erwarten konnte, ein weiteres Paar mit einem geregelteten Einkommen in die 3.5 Zimmer einziehen zu lassen, die während zehn Jahren mein Zuhause gewesen waren. Dass mich nun fast tausend Kilometer von meiner Familie, nicht aber von den Sorgen um meine Liebsten trennten. Dass mich all diese Ereignisse müde und mürbe gemacht und an meiner Gesundheit gezerrt hatten. Saeed gegenüber erwähnte ich lediglich, ich sei nach Hamburg gezogen, um weiterhin eine freiberufliche Kulturschaffende zu bleiben.

Letzten Freitagabend war ich gerade dabei, ein paar weitere Scherben der letzten Monate zusammenzukehren, als mich eine von Saeeds sporadischen Nachrichten erreichte. Er hatte mir ein Lied geschickt. Anstelle einer fremden Melodie erklang zu meiner grossen Verwunderung ein Song von ABBA.

"You were always sure of yourself  
Now I see you've broken a feather  
I hope we can patch it up together  
Chiquitita, you and I know  
How the heartaches come and they go and the scars they're leaving  
You'll be dancing once again"

Da sass ein Mann in einer Flüchtlingsunterkunft, fern von seiner Heimat und seinen Liebsten und hatte trotzdem oder gerade deswegen ein offenes Herz, um den Schmerz Anderer wahrzunehmen. Ausgerechnet dieser Mensch, dem ich nichts von meinen Sorgen erzählt hatte, weil sie mir im Gegensatz zu den seinen so nichtig erscheinen, liess mich wissen, dass er auch ohne Worte verstanden hatte und dass es richtig war, den eigenen Weg zu gehen. Sein Weg hatte ihn übers Meer geführt um eine neue Heimat zu finden. Mein Weg hatte mich in den Norden geführt, weil ich hier meine neue Heimat gefunden hatte. Und irgendwo auf dieser Reise hatten sich unsere Wege gekreuzt. Ich dachte an die Begegnungen der letzten zwölf Monate: An die Leute, die ich noch immer dankbar an meiner Seite wissen darf, an jene, die an Land gegangen waren und an jene, die über Bord gehen mussten. Ich liess den Tränen freien Lauf und drückte erneut auf "play". Dann erhob ich mich, reckte das Kinn, schmunzelte und tanzte durch die 14m2 meines Zimmers.

"In the end, only three things matter: how much you loved, how gently you lived, and how gracefully you let go of things not meant for you." Dem ist nichts hinzuzufügen. Ausser meinen herzlichsten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachten und die Kraft für ein von Respekt, Liebe und Mitgefühl geprägtes 2016. Und Begegnungen, die uns nähren, weiterbringen und unseren Weitblick schärfen. In meinem Kalender sind bereits ein paar DJette Sets und Moderationen notiert. Ich freue mich darauf.

Kalabrisch-Nordisch By Nature mit einer Prise Glarner Föhn

Eure Daniela Mitidieri aka DJette Diva D.



Hamburg, im Dezember 2015